

"Wie kam die Zeit zur Welt?"

Erarbeitet von Anita Müller-Friese

1. Das Thema im Erfahrungshorizont der Kinder

Ausgangspunkt dieser Unterrichtseinheit sind Äußerungen von Grundschulkindern zum Thema "Zeit". Sie wurden gesammelt in verschiedenen zweiten und dritten Klassen unter der Fragestellung: "Was weißt du über die Zeit?", "Worüber staunst du bei der Zeit?" und "Was möchtest du noch über die Zeit wissen?" Die Ergebnisse lassen sich zu 5 Themenbereichen bündeln, die unterschiedliche Zugangsweisen der Kinder zum Thema darstellen (vgl. Anhang, S. 22).

Die Befragung der Kinder zeigt, dass sie ein sehr differenziertes Verhältnis zum Thema haben: Dabei geht es um eher naturwissenschaftliche Fragestellungen (z.B.: *Wir rechnen mit der Zeit. Wir können auf runde, eckige, digitale und Analog-Uhren gucken und wir wissen, wie viel Uhr es ist ... Wenn es keine Uhr gäbe, würden die Kinder immer unterschiedlich in die Schule kommen*), um existenzielle (*Wie viel Zeit habe ich noch? Wann ist sie zu Ende? Zeit kann manchmal traurig sein oder lustig. Manchmal muss man zu einer Beerdigung gehen. Manchmal geht man zu einem Geburtstag*) oder auch religiöse Aspekte (*Hat die Zeit etwas mit Gott zu tun?*). Wer glaubt, Grundschüler/innen könnten Zeit noch nicht bewusst wahrnehmen und als Dimension des Lebens bedenken, wird durch die Äußerungen der Kinder schnell eines Besseren belehrt.

Die Zeitwahrnehmung von kleinen Kindern ist zunächst zyklisch bestimmt. Der Rhythmus von Wachen, Essen und Schlafen bestimmt ihr Leben. Nacht und Tag, der Wechsel der Jahreszeiten kommen später hinzu. Schon früh aber werden sie mit der linearen Zeitstruktur, die mit der Vorstellung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft das Leben der Erwachsenen bestimmt, konfrontiert. Im Kindergarten und erst recht in der Schule müssen Kinder lernen, sich an vorgegebene Zeitschemata, die nicht von ihrem Zeitgefühl bestimmt sind, anzupassen.

Repräsentanten der linearen Zeitstruktur sind die Uhren. Sie haben wesentlich neben der gesellschaftlichen und sozialen Veränderung - zur Durchsetzung und Dominanz linearer Zeitstrukturen beigetragen. Nicht mehr der Wechsel von Tag und Nacht, von Sommer und Winter, von Saat und Ernte bestimmen unser Leben in der Zeit, sondern Uhrzeiten und Termine, der Wecker, das Radio mit seinen Zeitansagen und der Kalender mit dem Stundenplan der Kinder, den Erinnerungen daran, wer aus der Familie wann wie lange wo zu sein hat und wer den Transport übernimmt. Für die heutige Lebensgestaltung herrscht das Prinzip der Gleichzeitigkeit vor. Unsere Zeit ist überwiegend technisch-ökonomisch bestimmt. Arbeiter müssen gleichzeitig ihre Arbeit beginnen, damit die Maschinen optimal laufen können, Arbeitszeit von Menschen wird mehr noch als ihre Arbeitskraft zu einem "Wert", über den sich in Tarifverhandlungen verhandeln lässt, der aber auch fremdbestimmt wird, z.B. durch Anforderungen der Industrie und deren Streben nach Profitmaximierung. "Zeit ist Geld" - ein in diesem Zusammenhang bedeutsamer Satz, ist Grundschulkindern bekannt, sie hören ihn von den Erwachsenen und spüren seine Auswirkungen. Auffallend häufig äußerten die Grundschul Kinder, dass Zeit "kostbar" und "wertvoll" ist - darin spiegelt sich sicher auch diese Erfahrung wider.

Aber nicht nur bei Erwachsenen spielt die lineare Struktur der Zeit eine wichtige Rolle. Auch in der Schule gilt dieses Prinzip. Sie erzieht Kinder zur Pünktlichkeit und zur Beachtung der Uhr. Zeiteinteilung und Zeitbewertung sind nicht nur Teil des Lehrplans, die Abfahrtszeiten der Schulbusse bestimmen die schulische Zeit. Die Öffnungszeiten der Bildungseinrichtungen werden an die gesellschaftlichen Bedürfnisse angepasst. Die Forderung nach verlässlichen Öffnungszeiten der Schule ist nicht nur eine sinnvolle pädagogische Forderung, sondern auch (vor allem?) von der Planungssicherheit der Eltern und deren Terminen her bestimmt. Darum müssen Kinder morgens zur gleichen Zeit in der Schule sein. Auch der Unterricht entspricht diesem Prinzip. Kinder sollen möglichst gleichzeitig - und das heißt auch: gleich lange - lernen und vorgegebene Aufgaben lösen. Das Prinzip des Wettkampfs ("schneller, weiter, höher, besser") bestimmt weitgehend auch das Lernen.

In ihrer Familie erleben die Kinder - beinahe als Gegensatz - häufig unstrukturierte Zeit: Allenfalls Fernsehprogramme bestimmen die Zeiteinteilung. Feste, ritualisierte Zeiten, die den Tag oder die Woche gliedern, z.B. gemeinsame Mahlzeiten oder Gottesdienstbesuche, finden nur noch selten statt. So entbehren viele Kinder die nötige Verlässlichkeit und Sicherheit. Auch die Zeit für Gemeinschaft bei Spiel und Feier wird geringer oder fehlt oft ganz. Versprechungen werden aus "objektiven" Termingründen nicht eingehalten, verschoben oder zurückgezogen.

2. Lernbereiche

Raum- und Zeiterfahrungen gehören zu den grundlegenden Erfahrungen von Kindern im Grundschulalter. Schule soll Kindern helfen, ihre Zeit zu strukturieren und sich dadurch in der Zeit zu orientieren. Sie lernen den regelmäßigen Umgang mit Kalendern, das Gestalten von Zeitleisten; beteiligen sich an der Planung von Vorhaben, erfahren die Strukturierung des Unterrichtstages durch feste Zeiten und regelmäßige Phasen frei

verfügbarer Zeit (Freie Arbeit, Wochenplan). Diese Unterrichtsorganisation erleichtert die zeitliche Orientierung und leitet zur selbständigen Einteilung von Zeit an. Das Nachdenken über die Zeit wird angeregt durch bewusstes Erleben zyklischer Ereignisse und linearer Zeiterfahrungen. Im "Lebensraum" Schule finden auch Feste und Feiern bei vielen Gelegenheiten einen angemessenen Ort.

In dieser Breite ist das Thema von vornherein fächerverbindend angelegt. Sowohl im "Sachunterricht" als auch in "Mathematik" oder "Musik" wird "Zeit" zum Thema. Der durchaus eigenständige Beitrag des Religionsunterrichts zum Thema kann sich hier harmonisch einfügen.

3. Die religiöse Dimension des Themas

Vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen sollen die Kinder mit der "religiösen" Deutung der Zeit bekannt gemacht werden. Hier sind im wesentlichen zwei Aspekte zu nennen:

a) Menschliches Leben (wie Leben überhaupt) ist zeitliches Leben und darum begrenzt. Es hat einen Anfang und geht auf ein Ende zu - in dieser Zeitspanne vollzieht sich das Leben mit seinen Höhen und Tiefen, den guten und schlechten Zeiten und seinen Veränderungen. Diese Zeitspanne ist eingeteilt. Damit wird der an sich endlose "Fluss der Zeit" begrenzt und überschaubar, Orientierung wird möglich, das "Gestern" lässt sich benennen und datieren, das "Morgen" planen und vorausschauen. Diesem begrenzten und eingeteilten Leben stellt die Bibel Gott als den "Ewigen" gegenüber, den "Herrn der Zeit" - der derselbe ist: gestern, heute und in Ewigkeit. "Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende" - an diesem Wort Jesu finden Menschen Sicherheit und Orientierung. Verlässlichkeit wird signalisiert in der Unwägbarkeit und Unsicherheit, die im eigenen Lebenslauf erfahrbar wird. Gott ist der Herr auch meiner persönlichen Lebenszeit: "Wer unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte ... Darum: sollt ihr nicht sorgen ..." (Mt 6,27). Darum kennt die Bibel keine neutrale Zeit. Gott qualifiziert die Zeit. Sie liegt in seinen Händen, er schenkt sie den Menschen, vertraut sie ihnen an. Die Zeit ist als Zeit Gottes zu verstehen, er hat die Verfügungsgewalt über die Zeit. Der Mensch ist Nutznießer der ihm geschenkten Zeit, er verwaltet die ihm anvertraute Zeit. Menschen in der Bibel danken Gott für die Zeit, die er ihnen gewährt. Zugleich sind sie sich der Begrenztheit und Flüchtigkeit der Zeit bewusst. Zeit wird nicht im Taktmaß von technischer Gleichmäßigkeit verstanden, sondern als reiche Zeit, Zeit unter Gottes Willen und Schutz - und als verlorene Zeit, in der Gottes Wille verfehlt oder ignoriert wird.

b) Religiöse Zeit ist in hohem Maße zyklisch geprägt. Feste und Feiern strukturieren das Jahr und orientieren sich dabei weitgehend an den lebensnotwendigen Tätigkeiten wie Saat und Ernte. Feste markieren Einschnitte und strukturieren die Zeit. Sie deuten Vorgänge und bringen diese mit Gott in Verbindung. Hier wird die Zeiterfahrung mit Sinn verbunden.

Christliche Zeit stellt sich im Kirchenjahr dar - dies ist eine andere Zeitrechnung als das Kalenderjahr. Ausgangspunkt des Kirchenjahres und bestimmendes Datum ist Ostern. Von ihm her bestimmen sich die meisten anderen Termine. Die Erinnerung an dieses "Datum" strukturiert die Woche (Sonntag als erster Tag der Woche) und das Jahr selbst. Zugleich bestimmt Weihnachten das Kirchenjahr. Dieses feste Datum strukturiert das Jahr wie ein "Zeitpfeil" und legt es nahe, das Kirchenjahr wie eine chronologische Abbildung des Lebens und Heilsweges Jesu zu verstehen. In der Bibel begegnet das heutige Schema von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in modifizierter Form. Zeit wird weder zyklisch noch linear verstanden. Die Heils-Geschichte Gottes mit seinen Menschen hat immer eine lineare Dimension, andererseits aber können vergangene Ereignisse vergegenwärtigt werden und auf die Zukunft gerichtete Hoffnungen bereits die Gegenwart qualifizieren. Die hebräische Sprache unterscheidet vollendete und unvollendete Handlungen - etwas ist abgeschlossen oder im Werden. Darum kann Vergangenes in feiernder Erinnerung "präsent" sein, in die Gegenwart geholt werden. Darum kann Zukunft, in prophetischer Rede vorweggenommen, schon jetzt real sein und erlebt werden. Auch das Neue Testament hat diese Dimension: Wenn Jesus das neue Gottesreich ankündigt, sind Gegenwart und Zukunft eigenartig verknüpft - im Handeln und Auftreten Jesu ist das Zukünftige gegenwärtig. Es qualifiziert die Zeit, die zur "erfüllten" Zeit wird.

Das vorliegende Material will Kinder anstiften zum Weiterfragen, zum Suchen nach eigenen Antworten und zur Auseinandersetzung mit Fragen und Antworten aus der Tradition des christlichen Glaubens. Äußerungen von Kindern bestimmen dabei das Thema der einzelnen Abschnitte.

4. Bezug zu anderen Themenfeldern

Das Thema "Zeit" bezieht sich auf viele Bereiche der Erfahrungswelt von Kindern. Die eigene Lebenszeit lässt sich gut mit dem Themenbereich "Als ich auf die Welt kam" (Schatztruhe Religion, Teil 1, S. 45ff.) verbinden, aber auch die Themenfelder "Pflanzen und Tiere" und "Wetter" (beide Schatztruhe Religion, Teil 2) bieten mögliche Bezugspunkte.

5. Hinweise zur Unterrichtsgestaltung

Im Folgenden wird das Thema in sechs Bausteinen entfaltet. Diese stehen untereinander in einer wechselseitigen Beziehung. Dabei kommen religiöse, sachkundliche und/oder existenzielle Aspekte zur Sprache.

Einführende Hinweise sind auf die Erfahrungen der Kinder bezogen und benennen die Lernmöglichkeiten und Deutungsangebote, die sich bei der Beschäftigung mit dem Thema ergeben können. Es folgen Hinweise, wie das Thema im Unterricht entfaltet werden kann. Dabei ist vor allem daran gedacht, den Kindern die selbstständige Beschäftigung mit dem Thema und sie besonders interessierenden Fragen im Rahmen freier Arbeitsphasen (hier aber möglichst als Partnerarbeit) zu ermöglichen.

Die Formulierung von Arbeitsaufträgen, die Form der Präsentation und eine mögliche Einbindung in fächerübergreifende Themenstellungen sind - bezogen auf die konkrete Klasse und deren gewohnte Arbeitsweise - von der Lehrkraft zu leisten.

Soweit nötig, sind die zur Umsetzung des Themas im Unterricht erforderlichen Materialien im Anschluss an die folgenden Vorschläge und Anregungen abgedruckt.